

# INFORMATION DISKUSSION

Ausgabe 358 | 03/2024

Zeitung der Katholischen Arbeitnehmer:innen Bewegung Oberösterreich



## PENSIONSANSPRUCH – greifbar oder weit weg?

Mythen, Ängste & deren Entkräftigung, S. 7  
Schon mal was von Pensionsplitting gehört?, S. 8  
mit SF aktuell



**KAB**  
Katholische Arbeitnehmer:innen  
Bewegung Oberösterreich

## Liebe Leserinnen und Leser,

Man unterschätzt manchmal, wie alt man schon geworden ist, sicher wenn man keine Kinder hat, die einem die Wirkung der Generationen so richtig gut vor Augen führen können. Doch auch ich weiß: Ich werde älter. Die Pension, die beschäftigt mich aber noch gar nicht. Obwohl das eine oder andere Körperteil manchmal weh tut, die erste Lesebrille fleißig genützt wird, und die jüngeren Kolleg:innen mit weitaus größerer Freude die neuesten IT-Möglichkeiten umarmen, denke ich sehr selten an jenen Lebensabschnitt, der einen von der Erwerbspflicht befreit. Ich sollte aber darüber nachdenken!

Die Autor:innen dieser Information-Diskussion-Ausgabe liefern Fakten und lebensnahe Geschichten, die motivieren, das Thema, egal in welcher Lebenslage, nicht unter den Teppich zu kehren. Die finanziellen Folgen der eigenen Karriere- und Familienplanung lassen sich beziffern und, wenn auch nicht ohne Auseinandersetzung mit Partner oder Partnerin, gerecht gestalten. Nachhaltige und handfeste Solidarität kann aber nur gesellschaftspolitisch gesichert werden, und dazu braucht es den Weitblick und das Engagement von allen.

Die Pensionsvorsorge ist nicht nur in finanzieller Hinsicht wichtig, sie hat auch mit eingeübten Gewohnheiten zu tun. Was man vorhat in der Pension, soll man spätestens ab dem 45. Lebensjahr anfangen oder hin und wieder praktizieren, so Psycholog:innen. Sonst wird die Hürde zu groß. Also muss ich doch mal in mich gehen, um zu schauen, was ich noch erreichen will, bevor es dann zu spät ist. Obwohl, es gibt immer wieder Lebenskünstler:innen, wie z.B. Friederike Schneeberger eine ist, die beweisen, dass man auch im Pensionsalter noch mal völlig umdenken kann.



STEFAN ROBBRECHT-ROLLER  
für das Redaktionsteam von Information-Diskussion

## SCHWERPUNKT

<b>Nutzt die Schutzlosigkeit ...</b>   Hans Gruber	<b>S. 03</b>
<b>Pensionsanspruch ...</b>   Fritz Baumgartner	<b>S. 04</b>
<b>Buchtipps</b>   Andreas Ullmann	<b>S. 06</b>
<b>Impuls</b>   Herbert Kuri	<b>S. 06</b>
<b>Mythen, Ängste ...</b>   Petra Stumptner-Diethör	<b>S. 07</b>
<b>Schon mal was von ...</b>   Cornelia Kienberger	<b>S. 08</b>
<b>Meinungssplitter</b>	<b>S. 09</b>
<b>Die Erwerbstätigkeit ...</b>   Friederike Schneeberger	<b>S. 10</b>

## BERICHTE

<b>Standpunkt</b>   Christian Leonfellner	<b>S. 11</b>
<b>Lebens- &amp; Berufsnavigation</b>	<b>S. 11</b>
<b>29. Februar - „Santa Precaria“</b>	<b>S. 12</b>
<b>Personelles</b>	<b>S. 12</b>
<b>50 Jahre Treffpunkt mensch &amp; arbeit Steyr</b>	<b>S. 13</b>
<b>Ausstellung Marcel Callo</b>	<b>S. 13</b>
<b>Psychische Gesundheit der Jugendlichen</b>   Elisabeth Zeindlinger	<b>S. 14</b>
<b>Caring4future</b>   Andrea Wienerroither	<b>S. 14</b>
<b>Wels . Berichte/Ankündigungen</b>	<b>S. 15</b>

## TERMINE

Redaktionsteam:  
Gudrun Bernhard, Andreas Eisenreich, Stefan Robbrecht-Roller, Martha Stollmayer, Andreas Ullmann, Brigitte Wimmer, Elisabeth Zarzer  
Titelbild: Stefan Robbrecht-Roller | Fotos: KAB OÖ, falls nicht anders angegeben  
Korrektur: Margit Savernik | Basislayout: Kenon.at, Satz: KAB OÖ  
Offenlegung gemäß § 25 MedienGesetz: www.mensch-arbeit.at/offenlegung  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

## Nutzt die Schutzlosigkeit der Witwen und Waisen nicht aus!

### Die Vorfahren

In zwei der fünf Bücher Mose ist das Sozialgesetz des alten Israel festgelegt. Die älteste biblische Anweisung zur Altersversorgung ist im vierten Gebot so formuliert: **„Ehre deinen Vater und deine Mutter, wie Jahwe, dein Gott, dir gebot, damit deine Lebensstage lang währen und es dir wohlgehe ...“** (2. Mose 5, 16). So steht es im Gesetz: Die Eltern zu ehren! Das beinhaltet offensichtlich auch ihre Pflege, wenn sie alt und hilflos wurden.

Nichts anderes ist für die damalige Zeit denkbar. In den Großfamilien sorgten die Väter gemeinsam mit den Frauen nicht nur für Ordnung, sondern auch für Speise, Trank, Erziehung und Pflege. Dies galt natürlich auch für die nicht mehr arbeitsfähigen Alten.

Drei Gruppen von Menschen werden mehrmals genannt, die besonderen Schutz nötig hatten: Witwen, Waisen und Fremde. Diese Drei fielen aus der Grundversorgung durch die historische Familie heraus und hatten deshalb den besonderen Schutz durch die Gesellschaft nötig.

Der Auftrag dazu war in einigen „Paragraphen“ formuliert: **„Lernt Gutes zu tun, sorgt für Gerechtigkeit, helft den Waisen und Witwen zu ihrem Recht!“** (Jes. 1,23)

*„Er (Gott) verhilft den Waisen und Witwen zu ihrem Recht; er liebt auch die Fremden, die bei euch leben.“* (5Mo 10,18)  
*„Wenn ihr bei der Ernte eine Garbe auf dem Feld vergessen habt, dann geht nicht zurück, um sie zu holen. Sie soll den Fremden, den Waisen und Witwen gehören.“* (5Mo 24,19)  
*„Ihr sollt die Fremden, die bei euch wohnen, nicht ausbeuten und die Schutzlosigkeit der Waisen oder Witwen nicht ausnutzen!“* (Jer. 22,3)

### Die Jesusbewegung

Die Jesusbewegung liefert sehr wenig Material zum Umgang mit den alten Menschen. Das mag daran liegen, dass das „Reich Gottes“ ein Projekt war, das kräftiges Engagement verlangte. Abgesehen vom gewaltsamen Ende vieler Missionare, erforderte ihre Mitgliedschaft in der Jesusgruppe aktive, belastbare Mitarbeit. Selbst die Lebensweise Jesu liefert keinen Beitrag zum Thema Altersbewältigung: Sein Leben endete mit 33 Jahren und er ist schwer als alter Mann vorstellbar, der kränkelnd den Tod erwartet. Von der Zielvorstellung, die vor

den Jüngern lag, heißt es: **„Das Reich Gottes leidet Gewalt und nur die Gewalt tun, reißen es an sich!“** (Mt 11/12). Genug Essen und die Sorge um ein gutes Leben, – so die Forderungen Jesu – gilt allen Menschen. Anleitungen für ein glückliches Altwerden suchen wir in den Evangelien vergebens.

### Und wir?

Um die Geschichte der Altersversorgung zu erhellen, brauchen wir nicht in das Altertum zurückzuschauen. Die wichtigste Stütze für die gebrechliche Phase des Alterns war auch



© Pixabay

in unsren Landen bis in die Neuzeit die Familie. (Die Frauen!)

Erst die Industriearbeiter-Familie erzwang einen Wandel: Die „Vater-Mutter-Kinder-Wohnung“ hatte keinen Platz für die Alten. Ein Ausweg musste gesucht werden: Das „Altersheim“ wurde erfunden. Bevor wir aber in die Pflegestufe-Vier abrutschen und einweisungsreif werden, können wir

einen lebensfrohen Lebensabschnitt erhoffen, der Pension heißt. Sie ist eine Errungenschaft der Neuzeit und eröffnet einem Großteil der Gesellschaft Jahre mit großer Lebensqualität. Nicht zuletzt profitiert die Kirche von diesem Personenkreis, weil er „non profit“ den Kirchenbetrieb aufrecht hält.

### Und die Pflege?

Sie ist nicht nur eine Sache des Geldes und schon gar nicht eine Frage von Robotern! Und doch ist sie ein Kind der Zeit. Sie ist geprägt von Weltanschauung, sie ist geprägt von Technik und Chemie, sie ist geprägt von Pädagogik und Psychologie – und natürlich von Erkenntnissen der Medizin.

Pflegen bedeutet nach wie vor ein hohes Maß an Zuwendung. – Womit wir vielleicht doch wieder beim 4. Gebot angelangt wären: **„Du sollst Vater und Mutter ehren ...“**

HANS GRUBER  
Betriebspfarrer em.



IMPRESSUM:  
Kommunikationsorgan der Kath. Arbeitnehmer:innenbewegung Oberösterreich (KAB OÖ)  
Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz  
Herausgeber: KAB OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, kaboee@dioezese-linz.at, www.mensch-arbeit.at  
Verlagsort: Linz, Zulassungsnummer: GZO2Z031831M  
Hersteller: Druckerei Haider Manuel e.U., 4274 Schönau i.M., Niederdorf 15  
Herstellungsort: Schönau i.M.



# Pensionsanspruch – wie ist derzeit die Lage?

Was für eine Aufgabe: Nur eine Doppelseite, um den Ist-Zustand des Pensionssystems in Österreich zu erklären! Es ist unmöglich ein vollständiges (und daher verbindliches!) Bild zu präsentieren.

Ich beschränke mich auf die wesentlichen Prinzipien und die wichtigsten Zahlen. Gottseidank gibt es in Österreich Beratungsstellen wo man sich für Detailfragen und eine die-eigene-Situation-gerechte Auskunft hinwenden kann.

Die Zahlen sind dem Jahresbericht 2022 der österreichischen Sozialversicherung (Stand Mai 2023) entnommen. Die Beschreibung der Pensionsarten habe ich auf der Website der Arbeiterkammer gefunden.

## Stichwort „Generationenvertrag“

Die Finanzierung der Pensionen bzw. des Sozialsystems erfolgt in Österreich im Wege des Umlageverfahrens. Die heute eingezahlten Beiträge werden umgehend an die derzeit aktuell Leistungsbezieher:innen ausbezahlt. Es gibt kein Ansparrprinzip und damit keine Kapitaldeckungs-elemente wie in der Privatversicherung. Das Umlageverfahren garantiert den funktionierenden Ausgleich zwischen Alt und Jung, aber auch zwischen Gesund und Krank, Reich und Arm. Der Ausgleich zwischen Alt und Jung wird oftmals auch mit dem Schlagwort Generationenvertrag (ein fiktiver gesellschaftspolitischer Vertrag; kein juristischer Vertrag) bezeichnet.

Die Finanzierung erfolgt über Beiträge der Versicherten. Bei den unselbstständig Erwerbstätigen teilen sich die Versicherten und die Dienstgeber den Beitrag in der Kranken- und Pensionsversicherung (Beitragsparität). Bei den Erwerbstätigen und den Landwirten sind die Beiträge ausschließlich vom Versicherten zu bezahlen.

Pensionsstand insgesamt (Leistungen): Dezember 2022		
Männer:	(rd. 38,4%)	962.001
Frauen:	(rd. 61,6%)	1.540.791
<b>Summe:</b>		<b>2.502.792</b>
davon PV der Unselbstständigen		2.124.354
davon PV der Selbstständigen		378.438

Der hohe Frauenanteil ist vor allem auf die wesentlich höhere Zahl von Witwenpensionen (395.071) im Vergleich zu den Witwenpensionen (45.829) zurückzuführen. Aber auch bei den Alterspensionen überwiegen die Frauen mit 57,3%, da ihre Bezugsdauer insbesondere wegen des niedrigeren Pensionszugangsalters und der höheren Lebenserwartung deutlich länger ist, als die der Männer.

Zahl der Pensionsversicherten (AKTIVE) nach Pensionsversicherungsträgern: Jahresdurchschnitt 2022	
PVA – Arbeiter	1.382.700
PVA – Angestellte	2.250.353
VA öff. Bedienstete, Eisenbahnen u. Bergbau	60.629
SVS – gewerbliche Wirtschaft	488.948
SVS – Landwirtschaft	129.634
<b>Alle Pensionsversicherungsträger</b>	<b>4.312.264</b>

Pensionsstand nach Pensionsarten: Dezember 2022			
	M+F	Männer	Frauen
Normale Alterspensionen (60./65 Lj.)	1.804.512	725.262	1.079.250
Vorzeitige Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer (Altrecht)	2.447	2.446	1
Langzeitversicherte	26.276	26.276	0
Korridor-pension	25.386	25.386	0
Schwerarbeitspension	31.113	27.869	3.244
Pens. gemind. Arb.fähigkeit / EU	125.869	85.589	40.280
Witwen-/Witwerpensionen	440.900	45.829	395.071
Waisenpensionen (männl./weibl.)	46.289	23.344	22.945
<b>SUMME:</b>	<b>2.502.792</b>	<b>962.001</b>	<b>1.540.791</b>

Pensionsbelastungsquote 2022:		
Die Pensionsbelastungsquote spiegelt die Relation zwischen der Zahl der Pensionen und der Zahl der Pensionsversicherten (Versicherungsverhältnisse) wider. Im Jahresdurchschnitt 2022 entfielen auf 1.000 Pensionsversicherte 576 Pensionen.		
Relationszahlen nach Pensionsversicherungsträgern:		
PV-Träger	1.000 Pensionsversicherte	Anzahl der Pensionen
PVA – Arbeiter	1.000	791
PVA – Angestellte	1.000	436
VA öff. Bed., Eisenb. u. Bergb.	1.000	569
SVS – gew. Wirtschaft	1.000	441
SVS – Landwirtschaft	1.000	1.242

Durchschnittliche Höhe aller Alterspensionen nach Geschlecht: Dezember 2022, in Euro (inkl. Ausgleichszulage u. Kinderzuschuss); (inkl. Invaliditätsp. ab dem 60./65. Lj.)			
Versicherungsträger	M+F	Männer	Frauen
Alle PV-Träger	1.502	1.917	1.192
PVA – Arbeiter	1.167	1.485	866
PVA – Angestellte	1.841	2.491	1.491
BVAEB – Eisenbahnen	1.781	2.025	1.306
BVAEB – Bergbau	2.380	2.482	1.784
SVS – gew. Wirtschaft	1.653	2.082	1.146
SVS – Landwirtschaft	1.056	1.424	856

Durchschnittliche Höhe der Invaliditäts-/Berufsunfähigkeits-/Erwerbsunfähigkeitspensionen nach Geschlecht: Dezember 2022, in Euro (inkl. Ausgleichszulage u. Kinderzuschuss); (vor dem 60./65. Lj.); ohne Detailierung nach Vers.-Trägern			
Versicherungsträger	M+F	Männer	Frauen
Alle PV-Träger	1.280	1.389	1.050

## Pensionsalter und Pensionshöhe

Wann Sie in Pension gehen können und wie Ihre Pension berechnet wird, hängt unter anderem davon ab, wann Sie geboren wurden. Hier die Rechtslage für alle, die ab 1955 auf die Welt gekommen sind:

Das Regelpensionsalter beträgt für Männer 65 Jahre und für Frauen 60 Jahre. Ab dem Jahr 2024 wird das Frauenpensionsalter stufenweise angehoben und dem Männerpensionsalter angeglichen. Ab 2033 gilt ein einheitliches Regelpensionsalter von 65 Jahren.

Sie können in Regelalterspension gehen, wenn Sie am Stichtag mindestens 180 Versicherungsmonate (15 Jahre) erworben haben. Davon müssen Sie mindestens 84 Versicherungsmonate (7 Jahre) aufgrund einer Erwerbstätigkeit erworben haben.

Bei der Berechnung der Pension wird die Summe aller Beitragsgrundlagen (z.B. Bruttoeinkommen bei Erwerbstätigkeit) in einem Jahr gebildet und mit 1,78% multipliziert. Die Summe bildet die erste Teilgutschrift. Diese wird jährlich aufgewertet und mit der Teilgutschrift aus dem folgenden Jahr zusammengesetzt. Die Summe aller Teilgutschriften bildet die Gesamtgutschrift. Um die Bruttopension zu berechnen, wird die Gesamtgutschrift durch 14 geteilt.

Personen, die ab dem 1.1.1955 geboren wurden und bis 31.12.2004 mindestens einen Versicherungsmonat nach dem „Altrecht“ erworben haben, haben 2014 eine Kontoerstgutschrift erhalten. Dafür wurden alle Versicherungsmonate und Ansprüche zusammengeführt, die Sie bis Ende 2013 erworben haben und bis spätestens 31.12.2014 in das Pensionskonto übertragen. Dabei werden „Altrecht“ und „Neurecht“ berücksichtigt. Die Kontoerstgutschrift bildet die erste Teilgutschrift für die Berechnung der Pension. Alle weiteren Pensionsansprüche, die Sie danach erwerben, werden nach den Regeln („Neurecht“) des Pensionskontos berechnet.

## In Pension, aber noch keine Lust auf Ruhestand!

Wenn Sie Ihre Alterspension bekommen, müssen Sie deswegen nicht aufhören zu arbeiten. Sie können neben Ihrer Pension uneingeschränkt weiterarbeiten und müssen nicht mit einer Verminderung Ihrer Alterspension rechnen. Im Gegenteil: es erhöht Ihre Pension.

Eine andere Variante: Wenn Sie schon das Regelpensionsalter erreicht haben, die Pension aber nicht beantragen, sondern „aufschieben“, erhalten Sie für jedes aufgeschobene Jahr 5,1% zu Ihrer Pension. Zusätzlich zu dieser Bonifikation bewirkt die weitere Einzahlung auf Ihr Pensionskonto eine Erhöhung Ihrer Beitragsgrundlage. Unterm Strich führt das zu einer Pensionserhöhung über 10% pro Jahr.

Darüber hinaus wird der Beitragssatz für die Pensionsversicherung im Falle eines Pensionsaufschubes für Arbeitnehmer:innen von 10,25% auf die Hälfte, also auf 5,125% und für Arbeitgeber:innen von 12,55% auf die Hälfte (6,275%) reduziert. Dadurch erhöht sich für Arbeitnehmer:innen das Nettoeinkommen in diesem Ausmaß und es reduzieren sich für Arbeitgeber:innen die Lohnnebenkosten. Darüber hinaus übernimmt der Bund einen Teil der Pensionsbeiträge bei Zusatzverdienst.

## Früher in Pension (Vorsicht Abschläge!)

Es gibt weiterhin Möglichkeiten, vor dem Regelpensionsalter in Pension zu gehen, und zwar: die Schwerarbeitspension, die Korridor-pension und die Langzeitversicherungspension (Hacklerregelung). Nach Vollendung des 60. Lebensjahres können Männer und Frauen eine Schwerarbeitspension in Anspruch nehmen, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllen: Erwerb von 540 Versicherungsmonaten (45 Jahre) und Erwerb von zumindest 120 Schwerarbeitsmonaten (10 Jahre) in den letzten 240 Kalendermonaten (20 Jahre) vor dem Stichtag. Sollten Sie das 62. Lebensjahr beendet und bereits 480 Versicherungsmonate (= 40 Jahre) erworben haben, können Sie in Korridor-pension gehen.

Männer können eine Langzeitversicherungspension in Anspruch nehmen, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllen: Vollendung des 62. Lebensjahres, Erwerb von 540 Beitragsmonaten (45 Jahre): Das sind beispielsweise Arbeitsjahre und Präsenz- und Zivildienst, nicht jedoch Arbeitslosigkeit. Für Frauen gelten die gleichen Voraussetzungen wie für Männer. Es werden höchstens 60 Monate Kindererziehungszeit berücksichtigt.

Hinweis: Der Artikel geht nicht auf die Beamtenrechtslage ein.

**FRITZ BAUMGARTNER**  
Pensionist („Korridor-pensionist“)  
vorm. Sozialversicherungsangestellter,  
St. Georgen/Gusen



Freitätigkeit zwischen  
Beruf und Ruhestand  
Leopold Stieger  
ISBN 978-3-99036-017-0  
im Eigenverlag, Euro 14,80



## Kein Abstellgleis ...

Der aktuelle Buchtipp ist diesmal mehr als das. Bei meinen Recherchen habe ich die Internetseite: [www.seniors4success.at](http://www.seniors4success.at) entdeckt. Eines der angebotenen Bücher trägt den Titel „**Freitätigkeit zwischen Beruf und Ruhestand**“ von Leopold Stieger im Eigenverlag.

Erstmals in der Menschheitsgeschichte ist unserer Generation eine neue Lebensphase geschenkt worden: Die „Freitätigkeit“. Dachte man früher, dass nach dem Ausscheiden aus der Berufstätigkeit der (wohlverdiente) Ruhestand eintritt, hat sich erstmals diese neue Phase dazwischengeschoben. Man kann annehmen, dass sie mindestens 20 Jahre dauert. ABER es liegt am Einzelnen, ob er diese große Chance annimmt und sich nicht an seinen Geburtsdaten orientiert, sondern an seinen Potenzialen.

Kann man sich auf diese neue Zeit vorbereiten? Ja: Das Buch bietet elf Argumente dafür. Spannende Lebensgeschichten von unterschiedlichen Personen sind vielleicht noch überzeugender als „graue“ Theorie. Wer seine Herausforderung für die neue Lebensphase annimmt, wird mit dem Buch einen Weg erleben, der Schritt für Schritt zu den eigenen Potenzialen und letztlich nach 15 Stufen zur persönlichen Vision des Lebens nach der Berufstätigkeit führt. Es gibt viele Ratgeber für dieses Thema, aber dieses Buch ist die erste konkrete Anleitung, es ist ein Seminar in Buchform. Wie gesund eine derartige Herausforderung ist, zeigen unzählige Untersuchungen: Wer sie nicht nützt, verschenkt pro kommendes Lebensjahr zwei Monate.

Das Buch ist in jeder Buchhandlung oder über die Plattform per E-Mail an [stieger@seniors4success.at](mailto:stieger@seniors4success.at) (versandkostenfrei in Österreich) erhältlich.

ANDREAS ULLMANN  
Angestellter, Puchenu



## UNSER PENSIONSSYSTEM

*Ich habe über 45 Jahre in das österreichische System der Sozialversicherung eingezahlt. Über die Höhe der Abgabe habe ich mir nie wirklich Gedanken gemacht, es war und ist für mich auch heute noch eine Solidaritätsabgabe. Von einem Teil dieser Solidaritätsabgabe, die nun von jüngeren Menschen geleistet wird, beziehe ich heute meine Pension. Vielen ist gar nicht bewusst, welche sozialpolitische Errungenschaft diese Pflichtversicherung ist.*

*Ein Blick in andere Länder zeigt die Vorzüge unseres Systems. Denn vom staatlich gesicherten Altersruhegeld können amerikanische Arbeitnehmer:innen später als Rentner:innen kaum leben. Sie müssen sich auf ihre Betriebsrenten verlassen. Aber deren Beiträge stecken in Pensionsfonds. Und sind damit vom Auf und Ab der globalen Finanzmärkte abhängig. Beispiel: Enron Betriebsrenten der Mitarbeiter:innen im Wert von zwei Milliarden US-Dollar gingen durch einen Konkurs verloren. Diese von Finanzinteressen betriebene Systeme sind bei weitem keine ‚neue‘ Sicherheit, oft bedeutet das Altersarmut oder arbeiten mit weit über 70.*

*Doch gerade unser Pensionssystem wird immer wieder schlecht geredet. Manche fordern sogar ein Aus des Generationenvertrages. Jüngere Menschen haben starke Zweifel, ob sie je eine staatliche Rente erhalten werden. Und so wird die private Altersvorsorge aus gewissen Kreisen stark beworben. Welche Interessen hat unsere Finanzwirtschaft an der Fürsorge, dem guten Leben für Alle? Keine! Für sie zählen nur Gewinnzahlen und so sind diese neuen Formen der Altersvorsorge nur weitere neue Geschäftsfelder der Finanzwirtschaft! Und – latente Verunsicherung, Schlechtreden und Angstmache sind seit jeher Methoden der Mächtigen um IHRE Interessen durchzusetzen. Gewiss muss immer wieder über Anpassungen und Adaptierungen vom System nachgedacht werden, und auch, wer aller in das Umlagesystem einbezahlt, denn wie überall leiden wir unter der fehlenden Verteilungsgerechtigkeit. Ja, Systeme müssen immer wieder überprüft und Fehlentwicklungen korrigiert werden. Aber kann das alleine schon das Vertrauen junger Berufstätiger in unser Sozialsystem stärken und was zählt da schon eine positive Einschätzung eines 74 Jahre alten Schreibers?*

*Nein, ich habe kein Patentrezept, ich habe auch keine RatSCHLÄGE, ich weiß nur dass wir uns von den Angstmachern und Schwarzsehern nicht mitziehen lassen dürfen. Es liegt an uns, eine solidarische Gemeinschaft mitzubauen in der sich viele aufgehoben wissen. So hat unser Sozialsystem auch weiter eine Zukunft.*

Herbert Kuri

IMPULS

## Mythen, Ängste und deren Entkräftigung

Zum Thema Pensionssystem kursieren so manche Mythen, die einer fundierten Betrachtung nicht standhalten: „Das Pensionsantrittsalter muss steigen, weil wir uns die vielen Pensionist:innen nicht leisten können...“. „Unser gesetzliches Pensionssystem gehört endlich reformiert...“. „Wir Jungen müssen die Pensionen für immer mehr Alte bezahlen...“. „Wir bekommen eh keine Pension mehr...“.

Pensionssysteme sind komplex, daher können sich Fake-Meldungen schnell manifestieren. Es ist kein Geheimnis, dass Wirtschaftsparteien weltweit mehr zur privaten Pensionsvorsorge tendieren. Das hochriskante Kapitaldeckungsverfahren ist aber keinesfalls geeignet, eine existenzsichernde Altersvorsorge zu gewährleisten. In Österreich basiert das Pensionssystem glücklicherweise auf dem Umlageverfahren.

### Mythos „Pensionssystem ist langfristig nicht finanzierbar!“

**Entkräftigung:** Die Bundesmittel sind seit Jahrzehnten stabil (vor Corona sogar rückläufig). Aktuell muss eine Mehrbelastung durch die Pensionierungswelle der Babyboomer sowie die Covid-Krise mit anschließender Inflation berücksichtigt werden. Aber sowohl die österreichische Alterssicherungskommission als auch der europäische Ageing Report prognostizieren einen nur moderaten Anstieg des Pensionsaufwandes in Relation zum BIP bis 2040, danach wieder einen Rückgang bis 2070. Laut aktuellem Mittelfrist-Gutachten der Alterssicherungskommission (2023) fällt der Bundesbeitrag insgesamt im Zeitraum von 2022 bis 2027 sogar niedriger aus als im vorherigen Gutachten prognostiziert. Allerdings reduzieren die abgabenbefreiten Teuerungsprämien (ab 2022 anstatt regulärer Lohnerhöhungen) die Pensionsbeiträge, was einen direkten Einfluss auf die Höhe des Bundeszuschusses haben wird.

### Mythos „Wir brauchen endlich Reformen!“

**Entkräftigung:** Unser Pensionssystem steht gut da, gerade weil ab etwa 2000 mit kontinuierlichen Pensionsreformen begonnen wurde. Vorzeitige Pensionsarten wurden gestrichen und der Zugang zu den verbliebenen Pensionen teils erheblich verschärft, was das faktische Antrittsalter erhöht. Durch die im Pensionsrecht üblichen langen Übergangszeiten entfaltet sich die Wirkung erst allmählich. Fakt ist, wir brauchen keine weiteren Reformen und schon gar kein Anheben des gesetzlichen Antrittsalters!

### Mythos „Die Jungen zahlen die Pensionen der Alten!“

**Entkräftigung:** Der oft zitierte Generationenvertrag bedeutet, dass für die Finanzierung der Pensionen die Beiträge von den aktuell Pflichtversicherten („Jungen“) herangezogen wird. Die „Alten“ haben ihre Pension aber mit ihrer Beitragsleistung selbst „bezahlt“. Wie bei jeder Versicherung spiegelt die Pensionshöhe grundsätzlich die geleisteten Beiträge wider (außer Bundesmittel). Dieses Umlageverfahren bietet eine existenzsichernde Alterssicherung, weil damit der hochriskante Kapitalmarkt umgangen werden kann.

### Mythos „Private Vorsorge ist unumgänglich!“

**Entkräftigung:** Betriebs- und private Pensionen beruhen auf dem Kapitaldeckungsverfahren, was immer ein erhöhtes Risiko bedeutet. Finanzkrisen, Pandemien, Kriegsgeschehen, Inflation, ... die Finanzmärkte sind alles andere als zukunftsicher. Zudem ist diese Art der Vorsorge mit höheren Verwaltungskosten verbunden und es besteht die Verpflichtung zur Gewinnausschüttung an die Aktionäre – und zwar unabhängig von der Performance! Es existiert kein sozialer Ausgleich wie

bei der gesetzlichen Pensionsversicherung, wo das Pensionskonto auch bei Arbeitslosigkeit, Krankheit, Kindererziehung u.a. befüllt wird. Private Vorsorge ist folglich nur dann zu empfehlen, wenn ein möglicher Verlust existenziell verkräftbar ist.



### Mythos „Die Pensionen kosten dem Staat viel zu viel Geld!“

**Entkräftigung:** Vor allem in Krisenzeiten muss der Staat unterstützend eingreifen (Ausfallhaftung). Allerdings wird dadurch auch die Kaufkraft gestärkt, was wiederum dem Staatshaushalt zugutekommt. Das Steuergeld wird allerdings unterschiedlich hoch zugeschossen. Den höchsten Bedarf hat die Pensionsversicherung der Landwirte, gefolgt von den Selbständigen und den Beamten. Die PV der Unselbständigen benötigt regelmäßig den niedrigsten prozentuellen Zuschuss.

PETRA STUMPTNER-DIETHÖR  
Juristin, Altenberg





## Schon mal was von Pensionssplitting gehört?

Der Gender Pay Gap ist mittlerweile den meisten Menschen ein Begriff. Er besagt wie hoch die Differenz des Einkommens zwischen Mann und Frau ist. In Österreich liegt dieser Wert bei traurigen 18,9%, die Frauen weniger bekommen! Zurückzuführen ist das zu einem Teil darauf, dass Frauen in Berufsfeldern arbeiten, die geringer entlohnt werden und natürlich auch darauf, dass viele Frauen einen Großteil der unbezahlten Arbeit übernehmen und daher nur mehr weniger verfügbare Stunden überhaben, um Erwerbsarbeit zu leisten. Allerdings sind erschreckende 60% des Gender Pay Gap nicht erklärbar. Ich habe letztes ein Seminar bei Mag.a Claudia Prudic zum Thema „Finanz 1x1 für Frauen“ belegt und musste mit großer Überraschung feststellen, dass dieser Gender Pay Gap mit dem Pension Gap noch einmal wesentlich getoppt wird. In der Pension liegt der Unterschied des Einkommens zwischen Mann und Frau bei sage und schreibe 41,6%! Frauen bekommen im Schnitt also fast die Hälfte weniger Pension als Männer! Aber wie kommt es dazu?

### Ein Blick aufs Pensionskonto

Während unseres gesamten Erwerbslebens sammeln wir Gutschriften auf unserem Pensionskonto, das sind 1,78% unseres Bruttojahresgehaltes. Die Gesamtgutschrift geteilt durch 14 ergibt den monatlichen Pensionswert zum 65. Lebensjahr, um Anspruch zu haben sind 15 Versicherungsjahre notwendig. Der wesentlichste Faktor für den hohen Pension Gap liegt an der Übernahme der Kindererziehungszeiten durch die Frau. Diese Kindererziehungszeiten werden im Pensionskonto als Versicherungszeiten eingetragen. Pro Kind werden 48 Monate berücksichtigt und eine monatliche Pensionsteilgutschrift in der Höhe von € 446,55 (zum Vergleich: bei einem monatlichen Bruttoeinkommen von € 4.000,- wird ein Beitrag von € 996,80 gutgeschrieben). Durch die Möglichkeit des freiwilligen Pensionssplittings kann dieser Unterschied zum Teil ausgeglichen werden. Dafür teilt sich ein Paar die Pensionsteilgutschrift während der Kindererziehungszeiten zu gleichen Teilen auf.

### Pensionssplitting

Für mich war klar, das ist neu, das hat es zu meinen Zeiten noch gar nicht gegeben – weit gefehlt! In Österreich ist das freiwillige Pensionssplitting seit 2005 möglich, ich hätte davon auch während meiner Kinderbetreuungszeiten Gebrauch machen können. Man hat allerdings nur bis zum 10. Geburtstag des Kindes Zeit, das Pensionssplitting zu machen. Das

habe ich wohl schon übersehen. Ich wollte wissen, wie das andere Frauen praktizieren. Also habe ich mich umgehört und tatsächlich eine Frau gefunden, die das Pensionssplitting mit ihrem Mann gemacht hat. Selbstverständlich war das für sie und auch ihren Mann. Leider sind sie auf meiner Suche nach Pensionssplittlern die einzigen geblieben ...



Eine junge Frau, die derzeit mit zwei Kindergartenkindern und einem 25 Stunden Job versucht herauszufinden, wie da auch noch ein kursierender Magen-Darm-Virus Platz finden soll, war bei meiner Nachfrage ganz überrascht: „Pensionssplitting? Das gibt es? Woher soll ich das wissen?“ Gute Frage! Sie hat davon noch nie gehört, aber im Hinblick auf ihre Pension hat ihre Oma sie sehr bei der Entscheidung unterstützt bereits mit ganz kleinen Kindern wieder ins Erwerbsleben einzusteigen. Die Oma hat ihr Leben lang gearbeitet, Kinder großgezogen und auch die Enkelin ist bei ihr aufgewachsen. Jetzt bekommt sie eine Pension von € 215,- ein Überleben ist nur durch die Witwenpension möglich. In diesem Sinne:

**»Erzählen Sie von der Möglichkeit des freiwilligen Pensionssplittings, machen Sie es selbst und tragen somit ein Mosaiksteinchen zur Bekämpfung der Altersarmut bei.«**

CORNELIA KIENBERGER  
Betriebsseelsorgerin  
Treffpunkt mensch & arbeit Vöcklabruck



## Meinungssplitter

*ICH FINDE UNSER PENSIONSSYSTEM JENEN PERSONEN GEGENÜBER UNGERECHT, WELCHE EINEN TEIL IHRER LEBENSARBEITSZEIT TEILZEIT ARBEITEN, UM SORGEARBEIT FÜR ANGEHÖRIGE ZU ÜBERNEHMEN (ZUM GROSSTEIL FRAUEN) UND DADURCH IN DER PENSION FINANZIELL BENACHTEILIGT WERDEN.*

GERLINDE HAGER, DGUKP:IN, PENSIONISTIN

Ich finde das bestehende Umlagesystem immer noch gerecht. Ich habe quasi für die Ältere, pensionierte Generation vor mir, die Rentenzahlungen, in meiner aktiven Berufszeit miteinbezahlt (zuzügl. DG.-Beiträge, sog. Lohnnebenkosten). Es läuft immer auf die Frage hinaus: „Wer zahlt wieviel in diesen Topf ein“? Würden wir das staatliche „Zwangs“-Pensionssystem durch ein „freiwilliges“ Privatversicherungssystem ersetzen, könnten sich nur „Besserverdiener“ die Prämien leisten, weil hier Mehrkosten für Gewinnausschüttung, Immobilienerhaltung bzw. -erneuerung, Konkurrenz, Personalaufwand usw. anfallen.

Thomas Grillitsch, Pensionist



Nachdem ich in meiner Berufszeit über dem Durchschnitt verdient und zudem ausreichend Versicherungszeiten erworben habe, ist das Pensionssystem für mich eines, mit dem ich zufrieden sein könnte. Aber nur, wenn ich über meine Situation und die anderer Menschen in ähnlichen Voraussetzungen nicht hinausschäue. Denn es gibt viele, die schlechter und schlecht verdient und weniger Versicherungszeiten erworben haben. Sie haben keinen oder nur einen sehr geringen Pensionsanspruch. Also ist das Pensionssystem reformbedürftig. Wie schon im Vor-Pensions-Alter bräuchte es auch in der Pension eine bessere Grundsicherung.

Ernst Gansinger, eh. KIZ-Redakteur

*ALS JUNGE FRAU IN DEN 30ERN DER HEUTIGEN ZEIT DENKE ICH IMMER WIEDER ÖFTER DARAN, WIE MEINE PENSION ALS FRAU EINMAL IM ALTER AUSSEHEN WIRD. OB DAS PENSIONSSYSTEM VON HEUTE (STAND 2024) NOCH SO SEIN WIRD, DENKE ICH NICHT, DAS VERUNSICHERT MICH UND ICH VERSUCHE DIESE UNWISSENHEIT ETWAS VOR MICH HERZUSCHIEBEN, DA ICH VORSORGEN WILL UND NOCH NICHT WEISS OB EINE PRIVATE PENSIONSVERSICHERUNG DAFÜR GEEIGNET ERSCHEINT BZW. OB DIES AUSREICHEN WIRD.*

MAGDALENA FREUND, PSYCHOSOZIALE BERATERIN

Ich persönlich glaube nicht, dass dieses System, wie wir es jetzt kennen, in Zukunft bestehen kann. Wir müssen weg von der Idee „jung zahlt alt“ und hin zu einer alternativen Lösung. Entweder das vorhandene System neu finanzieren (Bsp. Finanztransaktionssteuer, nicht mehr auf den Rücken der arbeitenden Bevölkerung) oder einen komplett neuen Denkansatz schaffen (Bsp. Bedingungsloses Grundeinkommen). So oder so wird das vorhandene System im Bezug auf den demografischen Wandel früher oder später zusammenbrechen. Ich selbst rechne schon nicht mehr mit der Pension. Eigentum ohne zu erben ist unleistbar, die Pension scheint unrealistisch und die Tendenz geht in Richtung „Arbeiten bis zum Tod“. Viele junge Menschen fragen sich „für was?“ und gehen deswegen immer öfter in Teilzeit (Work-Life-Balance).

Rene Gebethsroither, Jugendleiter Kernzone Wels

*WENN MICH JEMAND FRAGT: „WIE LANGE HAST DU NOCH?“ SO MEINT ER MEISTENS DIE ZEIT BIS ZUM PENSIONSANTRITT. ALS MITFÜNFZIGER ANTWORTE ICH DARAUF: „NOCH MINDESTENS ZWEI KOMMENDE REGIERUNGEN, DIE DAS MITENTSCHEIDEN.“ MIR IST KLAR, DASS ICH MIT MEINER ARBEITS- UND STEUERLEISTUNG ZUM DERZEITIGEN PENSIONSSYSTEM BEITRAGE. ICH VERTRAUE DARAUF DAS DIESES SYSTEM AUCH FÜR MICH GELTEN WIRD. EINERSEITS STEHE ICH MIT BEIDEN BEINEN GERNE IM BERUFLIBEN, ANDERERSEITS SEHE ICH ABER MODELLEN MIT ALTERSGERECHTEN ARBEITSZEITMODELLEN GERNE ENTGEGEN. ZEHN JAHRE KÖNNEN SEHR LANG SEIN, VERGEHEN ABER AUCH WIE IM FLUGE ...*

ANDREAS ULLMANN, ANGESTELLTER

## Die Erwerbsarbeit endet, und andere Tätigkeitsfelder warten schon!

### Das Leben ändert sich mit der Pension.

Wenn man über Pension redet, liegt vorher die Erwerbsarbeit. Den allergrößten Teil davon, nämlich 37 Jahre, war ich bei einem Bezirksgericht im Innviertel beschäftigt. Das waren interessante und vielfältige Tätigkeiten, verbunden mit dem Einblick in viele Biografien. Als man sich in der Politik dafür entschied, kleinere Einheiten in größeren aufgehen zu lassen, war auch unsere Dienststelle betroffen, obwohl sie wenige Jahre zuvor generalsaniert worden war.

Für mich bedeutete das den Übertritt in einen neuen Lebensabschnitt. Das erste Engagement kam rasch. Wir nahmen Beaglehunde im Haus auf und trainierten sie auf ihre Tätigkeiten hin. Eine zeitintensive Aufgabe die unmöglich mit unserer Erwerbsarbeit zu kombinieren war.

Es zeigte sich, dass mein Mann und ich unterschiedliche Vorstellungen von der Gestaltung unseres neuen Lebensabschnittes hatten und so kam es zur Scheidung. Für mich war damit auch der Wechsel des Wohnortes verbunden.



© Friederike Schneeberger

### Die selbstbestimmte Phase fing erst später an.

Wo wollte ich leben? Ich war hin- und hergerissen zwischen dem, was ich für mich selbst wollte, und dem, was für meine Eltern passen würde. Ich wollte in der Stadt, und auch in Bahnhofsnähe sein. Also weg von Mauerkirchen, wo mein Elternhaus stand. Ich war aber Einzelkind, und es war mir auch ein Anliegen, mich um beide Eltern zu kümmern. Schlussendlich landete ich in Braunau, und fuhr sehr oft hin und her.

Eigene gesundheitliche Probleme und die zunehmende Hilfsbedürftigkeit meiner Mutter machten es notwendig, eine Pflegekraft zu engagieren. Am Karfreitag 2017 starb meine Mutter im Alter von 91 Jahren. Bei meinem Vater wirkte sich dieser Verlust – sie waren über 68 Jahre verheiratet – so aus,

dass er dement wurde und auch nicht mehr allein sein konnte. Es kam wieder eine Pflegerin ins Haus, schließlich wurde aber eine Übersiedlung ins Altersheim nötig.

Nach der Eingewöhnungsphase fühlte er sich dort so wohl, dass er seine Angst zum Ausdruck gebracht hat, „hinausgeworfen“ zu werden. Ich konnte ihn beruhigen und er verbrachte dort 1 ½ Jahre bis er im Jänner 2020 verstarb. Meine häufigen Besuche bei meinem Vater führten zu dem Entschluss, ehrenamtlich andere Menschen im Heim zu besuchen. Wegen des Ausbruches der Pandemie konnte ich dieses Vorhaben vorerst nicht verwirklichen. Aber ich nützte die Zeit und besuchte die von der Diözese Linz angebotene Ausbildung zur Krankenhaus- und Altenheimseelsorgerin.



© Friederike Schneeberger

Die Freude mich weiterzubilden, hatte ich ab 2016 beim theologischen Fernkurs entdeckt. Die erste Woche fand in Vorarlberg statt, es war für mich wie Urlaub. Es war herrlich, mich neuen Inhalten zu widmen und die vielen Zusammenhänge im katholischen Glauben zu sehen. Abgeschlossen habe ich 2020. Gleich danach fing ich die Ausbildung zur Krankenhaus- und Altenheimseelsorgerin an.

### Noch immer aktiv!

Seit meiner Übersiedlung nach Braunau bin ich auch im Leitungsteam im Treffpunkt mensch & arbeit Braunau und organisiere dort das monatlich stattfindende „Nachmittagscafé“. Als 2020 die Corona-Pandemie ausgebrochen war, gründete die Caritas das „Plaudernetz“, bei dem ich seit drei Jahren als Gesprächspartnerin zur Verfügung stehe. Außerdem wurde ich eingeladen – nach einer entsprechenden Ausbildung – im Krankenhaus als Kommunionhelferin tätig zu werden.

*»Es wird nicht fad, und in allem, was ich tue, finde ich Sinnerfüllung.«*

FRIEDERIKE SCHNEEBERGER  
Pensionistin



## Liebe Freund:innen der KAB!

**Ich muss zugeben, dass ich mir persönlich noch nicht viele Gedanken zur Pension und was die Zeit nach meiner aktiven Erwerbsarbeitszeit betrifft, gemacht habe.** Ein paar Jährchen sind es noch bis dahin und ich habe das Glück, gerne arbeiten zu gehen.

Dennoch kommt das Thema, seit ich mich als KABler bezeichne, immer wieder aufs Tablett. Als ich 2003 in Florenz am Europäischen Sozialforum teilnahm, standen viele Beiträge auf der Agenda, die sich mit der Versorgung der Menschen beschäftigen, die nicht mehr im Arbeitsprozess stehen. Versicherungen suchten gerade damals neue Quellen, um an frisches Geld zu kommen. Gemeinwohlorientierte Systeme wurden und werden nach wie vor in Frage gestellt. Die Finanzierbarkeit erscheint auf Grund der demografischen Entwicklung als großes Problem. „Jeder ist seines Glückes Schmied“ gilt auch hier als Devise. Wer nicht bald genug vorsorgt, wird als verantwortungslos hingestellt, weil sie:er sich auf die Öffentlichkeit verlässt. Unser Generationenvertrag wird bewusst schlecht geredet. Die Sorge um eine gute Versorgung im Alter wird immer öfter geäußert.

Diese Haltung zum Gemeinwohl und damit zum Sozialstaat steht komplett im Gegensatz zu dem, was ich als Christ – von klein auf – gehört und gelernt habe: Ein gutes Leben für Alle als Kernbotschaft, wie wir miteinander umgehen. Ich denke,

es ist eine Frage des Willens, eine Frage der Umverteilung eines Reichtums, der meines Erachtens ja vorhanden ist. Stehen wir zu einem WIR oder versuchen wir, mehr oder weniger allein durch die Welt zu wandeln? Leben wir die Barmherzigkeit, von der wir in der Kirche Sonntag für Sonntag hören, auch als System oder verträsten wir jene, die keine Möglichkeit haben fürs Alter privat vorzusorgen, mit Almosen, um halbwegs über die Runden zu kommen? Denn dahin führt der Weg, wenn wir den Gedanken des gemeinsamen guten Lebens verlassen. Einerseits die Starken, die sich auch im Alter einen hohen Lebensstandard leisten können – auf der anderen Seite Menschen, einkommensbedingt oft Frauen, die kaum über die Runden kommen und von Mildtätigkeit abhängig sind.

Sind wir da nicht schon weiter? Wollen wir ein System in Frage stellen, das sich als gut für viele herausgestellt hat? Hören wir doch endlich auf, uns zu beschweren, wie viel uns die Sozialversicherung abzieht von unserem Lohn, sondern freuen wir uns, dass damit ein solidarisches Miteinander finanziert werden kann und fordern dort ein, wo diese Beiträge nicht oder nur zum Teil eingeholt werden!



CHRISTIAN LEONFELLNER  
Vorsitzender der KAB OÖ, Alberndorf

## Lebens- & Berufsnavigation

### Methodenschulung „Lebens- und Berufsnavigation“ am 24. und 25. April in Linz: „Was ich wirklich, wirklich will“

Du willst andere Menschen begleiten, einen sinnvollen Platz in der Arbeitswelt zu finden? Dann ist diese Methodenschulung genau richtig!

Die Leitidee ist, in diesem Veränderungsprozess Menschen auf ihrem Weg zu unterstützen, um das herauszufinden, was sie wirklich, wirklich wollen.



Der Fokus liegt auf dem Finden des eigenen Weges, dem Entdecken der eigenen Qualitäten, der eigenen Interessen und des Mutes, diesen ganz persönlichen Weg auch (an-)zugehen.

Dazu braucht es einen Blick auf „die Arbeitswelten“.

Dabei legen wir den Schwerpunkt auf Methoden in Gruppensettings und auf Arbeitsweisen für Coaching- und Beratungssituationen im Einzelgespräch. Die Methodenschulung mit Thomas Diener im April findet im Cardijn Haus in Linz statt.

Weitere Infos dazu unter: [www.mensch-arbeit.at/berufsnavigation](http://www.mensch-arbeit.at/berufsnavigation)



## 29. Februar – „Santa Precaria“

2024 gibt es wieder einen 29. Februar, den Tag der fiktiven Schutzfigur „Santa Precaria“. Die christliche Tradition der Schutzheiligen aufgreifend, wurde sie kreiert als eine symbolische Beschützerfigur für alle prekär Beschäftigten.

Alle vier Jahre bietet sich dieser 29. Februar an, die Situation von Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen besonders in den Blick zu nehmen und die Prekarisierung von Arbeit in ihren vielfältigen Formen öffentlich zu thematisieren. Heuer haben sich die KAB OÖ, die kj oö und die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz zu einer gemeinsamen öffentlichen Aktion am 29. Februar vor der Ursulinenkirche in der Linzer Landstraße zusammengeschlossen. Mit der lebensgroßen Symbolfigur, Infomaterial und „Santa Precaria“-Flyern werden Passant:innen für das Thema sensibilisiert und eingeladen, ihre Gedanken und Erfahrungen bzw. ihre Anliegen und Forderungen rund um prekäre Arbeit aufzuschreiben und gesammelt in einer Box für unsere inhaltliche Weiterarbeit zur Verfügung zu stellen.



Am Tag danach, den 1. März 2024 zeigt die Veranstalter:innen-gemeinschaft im Urbi & Orbi in der Bethlehemstraße den Film „Der marktgerechte Mensch“. Diese Dokumentation und die anschließende Diskussion will Menschen anregen, sich vertiefend mit dem Thema „FAIR statt PREKÄR – ALLE haben ein Recht auf GUTE ARBEIT!“ zu beschäftigen.

### Was ist prekäre Arbeit?

„Prekär“ lässt sich übersetzen mit „schwierig, unangenehm, misslich, unsicher“ und ist ein nicht immer klar fassbares Phänomen. Kennzeichen dafür sind etwa niedriges, nicht kontinuierliches Einkommen, die unkalkulierbare Dauer eines Arbeitsverhältnisses, ungenügender sozialer Schutz, mangelnde Einbindung und Mitbestimmung, einseitige zeitliche Flexibilisierung zu Lasten der Beschäftigten. Sowohl atypische

Beschäftigungsverhältnisse wie Leiharbeit, Teilzeit, Praktika oder Freie Dienstverhältnisse als auch Vollzeitstellen können prekär sein, es hängt von der Ausprägung der auftretenden Faktoren und deren negativen Auswirkungen auf die finanzielle Lage, die familiäre Situation, die soziale Sicherheit, die Gesundheit und langfristig auf die Alterssicherung ab.

Wer einem Fortschreiten der Prekarisierung entgegenwirken will, muss sich für planbare, zusammenhängende Arbeitszeiten, faire Entlohnung, ausreichende soziale Absicherung und das Recht auf Mitsprache stark machen. Der 29. Februar und unsere „Santa Precaria“ erinnern uns daran!

ELISABETH ZARZER

#### FILMTIPP

**Der marktgerechte Mensch**  
*„Wenn der Mensch zur Ware wird“ geht seine Menschenwürde verloren. „Der marktgerechte Mensch“ ist ein Film, der die Situation hinterfragt und Mut machen will, sich einzumischen und zusammenzuschließen. Denn ein anderes Leben ist möglich.*

Infos und Verfügbarkeit unter [www.dioezese-linz.at/medierverleih](http://www.dioezese-linz.at/medierverleih)

## Herzlich willkommen Jessica Suso!



JESSICA SUSO

Seit März ist Jessica Suso im **Treffpunkt mensch & arbeit in Vöcklabruck** als Jugendleiterin tätig. Offene Jugendarbeit bedeutet für sie, auf junge Menschen zuzugehen, sie dort abzuholen wo sie gerade in ihren Leben stehen, den Fokus auf die vorhandenen Stärken richten und die Jugendlichen mit verschiedenen Angeboten in ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben zu begleiten. Wir wünschen viel Freude bei der neuen Tätigkeit und einen guten Start im Treffpunkt.

## 50 Jahre Treffpunkt mensch & arbeit Steyr

Der Treffpunkt mensch & arbeit Steyr feiert sein 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass fand am 29. Februar im Museum Arbeitswelt eine Jubiläumsveranstaltung mit dem Titel „Demokratie, eine Frage des Glaubens“ statt.

Die Idee für das gewählte Thema stammt aus dem Buch „Demokratie braucht Religion“ des Soziologen Hartmut Rosa. Er sagt, dass Demokratie Menschen mit einem hörenden Herzen braucht. Die Kirchen können durch ihre Rituale, Praktiken, Gebetshaltungen Räume eröffnen, in denen ein „hörendes Herz“, eingeübt werden kann.

Frau Prof. Regina Polak stellt aber fest, dass jene Menschen, die an einen starken Gott glauben, die sich als sehr religiös bezeichnen, sich eher eine starke Führungsperson wünschen. Hingegen Menschen, die ebenfalls gläubig sind, sich zusätzlich auch sozial in Gruppen engagieren, eher demokratischen Strukturen vertrauen.

Das bedeutet: Wir tragen als katholische Kirche und somit auch als Treffpunkt mensch & arbeit eine große Verantwortung.

Welche Religiosität fördern wir? Eröffnen wir auch in Zukunft Räume, schaffen wir auch in Zukunft Möglichkeiten zur Beteiligung um soziale, gesellschaftspolitische Themen zu besprechen und miteinander ins Handeln zu kommen!

ULRIKE HAMMERL

Betriebsseelsorgerin Treffpunkt mensch & arbeit Steyr



## Ausstellung Marcel Callo – Opfer von Gusen II

Christoph Fuchs, Pfarrgemeinderatsobmann der Pfarre Marcel Callo in Auwiesen gestaltete die Ausstellung, sie umfasst 27 Tafeln über den Lebens- und Leidensweg des 1997 seliggesprochenen Märtyrers.

Am Freitag, 19. Jänner 2024 fand die Ausstellungseröffnung im Haus der Erinnerung in St. Georgen/G. statt, musikalisch begleitet von der Gruppe Widerstand. Der Abend war



eine gemeinsame Veranstaltung von Gedenkdienstkomitee Gusen, Bewusstseinsregion Mauthausen-Langenstein-St. Georgen/G, Pfarre Marcel Callo Linz und Katholische Arbeitnehmer:innenbewegung. Christoph Fuchs gab einen Einblick in die Gedenkarbeit an Marcel Callo. Martha Gammer und Rudolf Haunschmied zeigten in ihren Ausführungen das System der Zwangsarbeit in der NS-Zeit auf. Diese Zwangsarbeit endete für Marcel Callo in der Stollenanlage „Bergkristall“ in St. Georgen, wo er durch Arbeit zu Tode gequält wurde. Die Position von Marcel Callo ist auch heute noch aktuell.

HEINZ MITTERMAYR

Die Ausstellung ist bis Mai 2024 zu sehen:  
 Haus der Erinnerung  
 Marcel-Callo-Straße 3, 4222 St. Georgen/G.  
 Öffnungszeiten Montag bis Freitag:  
 8.00 - 12.00 Uhr oder nach Vereinbarung  
[www.bewusstseinsregion.at/de/haus-der-erinnerung](http://www.bewusstseinsregion.at/de/haus-der-erinnerung)

## Psychische Gesundheit der Jugendlichen

Am 30. Jänner 2024 fand im Cardijn Haus in Linz dazu der Sozial-Stammtisch statt. Als Expertinnen waren Heidemarie Staflinger von der AK OÖ sowie die Psychotherapeutin Michaela Mayer vor Ort.

Seit Corona ist der psychische Zustand von Jugendlichen vermehrt in den Fokus gerückt. Es wird medial darüber berichtet, Studien über die Auswirkungen der Pandemie wurden erstellt sowie Mängel in der Versorgung aufgezeigt und neue Angebote geschaffen. Gefühle der Angst und der Unsicherheit nehmen in der Gesellschaft seit längerem zu und vervielfältigen sich durch multiple Krisen, die uns nicht zur Ruhe kommen lassen.



### Krankmachender Leistungsdruck

Die Expertin für Pflege- und Gesundheitspolitik Heidemarie Staflinger sieht im Neoliberalismus, der unser aller Leben bestimmt und im Kern auf Leistungserbringung abzielt, einen Grund für die vielen psychischen Herausforderungen.

gen. Doch auch ein schlechtes Bildungssystem, zu wenig Schulsozialarbeit/-psychologie, Vereinsamung durch digitale Medien oder eine besondere Belastung, der junge Menschen ausgesetzt sind, wenn sie in der Familie die Fürsorgearbeit übernehmen müssen, nennt sie u.a. als Gründe für diese Entwicklung.

### Ein Haus, gebaut auf Sand

Die Psychotherapeutin Michaela Mayer setzt bei den Ursachen in der frühen Kindheit an und bezieht sich auf die Bindungstheorie von Bowlby. Wenn von Anfang an kein haltgebendes, verlässliches Gegenüber da ist, fehlt dieses Fundament ein Leben lang. Jene Kinder, die es heute am schwersten haben und Hilfsangebote nur wenig nutzen können, sind großteils in sehr belasteten Familien aufgewachsen. Es braucht den Blick auch auf die Eltern und mehr Angebote für Angehörige.

### Haltungs- und Systemänderung

Die Politik ist gefordert, auf vielen Ebenen an Schrauben zu drehen, um eine gesamtgesellschaftliche Verbesserung des psychischen Wohlbefindens zu erreichen. Entscheidungsgrundlage muss sein, was wir als Gesellschaft brauchen, damit möglichst viele ihr Leben menschenwürdig und gesund verbringen können.

ELISABETH ZEINDLINGER  
Referentin Team mensch & arbeit | KAB OÖ

## Caring4future – Wirtschaften fürs Leben

Wie können wir Sorgearbeit ins Zentrum von Wirtschaft und Gesellschaft bringen und dadurch auch Wege zur Klimagerechtigkeit schaffen?

Am Mittwoch, den 17. Jänner 2024 fand im Treffpunkt Pflegepersonal zu dieser Frage ein ganztägiger Workshop mit Elisabeth Klatzer von Fairsorgen Österreich und Sven David Pfau von radix statt. Die Teilnehmer:innen, hauptsächlich engagiert in einer der zehn Trägervereine, nahmen dabei die gemeinsamen, systemischen Ursachen von Klima- und Fürsorgekrise in den Blick. Sie analysierten die Symptome und gingen den dahinter liegenden gesellschaftlichen Spielregeln auf den Grund.

In Kleingruppen wurden Aktionsstrategien geschärft, die zuerst im Plenum, nachher auch im Alltagsleben und im eigenen Engagement zum Tragen kamen.

ANDREA WIENERROITHER  
Betriebsseelsorgerin Treffpunkt Pflegepersonal



© Jutta Leitner

## Zu Besuch bei einer „Brückenbauerin“



Es gibt so viele Themen, die Lejla Mulahmetovic, neue ÖGB-Frauvorsitzende und Betriebsrätin bei der Firma TGW derzeit beschäftigen. Wir vom Treffpunkt mensch & arbeit Wels haben sie an ihrem Arbeitsplatz besucht.

### Lejla, wie bist du eigentlich Betriebsrätin geworden?

Ich war bis vor ca. sechs Jahren hier in der Firma im Einkauf tätig, als ich gefragt worden bin, ob ich mich als Betriebsrätin aufstellen lassen möchte. Zuerst wusste ich natürlich nicht viel, und konnte mir nicht vorstellen, wie wichtig so ein Amt ist. Dass mir das jemand zugetraut hat, hat mich natürlich gefreut und was mir in der Arbeit jetzt zugutekommt, ist, dass ich gern unter Leuten bin und im Team arbeite. Es sind viele Gespräche, die ich bei meinen täglichen „Runden“ durch die Firma führe – egal, ob das jetzt mit jemandem von der Geschäftsleitung ist oder mit meinen ehemaligen Kolleg:innen.

### Was sind die täglichen Herausforderungen?

Ich habe speziell im ersten Jahr viel Zeit investiert in Aus- und Weiterbildungen für Betriebsrät:innen. Das hilft mir sehr bei meinen täglichen Herausforderungen. Es gibt aber viele Themen, auf die man sich spezialisieren muss, um immer up-to-date sein zu können. Hier bin ich sehr froh über das gesamte Team, egal ob Arbeiter- oder Angestelltenbetriebsrat. Ein Kollege, zum Beispiel, ist mittlerweile Experte, was Datenschutz oder Sicherheit am Arbeitsplatz betrifft. Ich kann mich gut mit ihm absprechen oder jemanden weiterverweisen.

»Wenn es um Themen wie Familie, Schwangerschaft und Mutterschutz, Karenzmodelle, Papamonat usw. geht, kommen meine Kolleg:innen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum auf mich zu.«

### Hast du aktuell neben den alltäglichen Arbeiten spezielle Projekte vor?

Ja, zum Weltfrauentag habe ich eine Veranstaltung (in Kooperation mit der Pensionsversicherungsanstalt und der Arbeiterkammer) in der Firma geplant, bei der es um das Thema „Frauenpensionen“ geht. Wir haben am Standort Wels/Marchtrenk immerhin 300 Mitarbeiterinnen. Hier gibt es so viele verschiedene Möglichkeiten, die zum Teil nur sehr wenigen bekannt sind, aber helfen können, um Frauen vor Altersarmut zu bewahren.



© Treffpunkt mensch & arbeit Wels

### Was wird in den kommenden Monaten wichtig sein in deiner Arbeit?

In meiner Tätigkeit als Betriebsrätin, aber auch als ÖGB-Frauvorsitzende versuche ich, soweit es möglich ist, mit allen Ebenen (Arbeiter:innen, Angestellte und Führungsebene) eine gute Gesprächsbasis zu pflegen. Damit habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht. Nur so kann ich mich gut für die arbeitenden Frauen einsetzen – ganz egal ob es dabei um das Thema „Gleicher Verdienst bei gleicher Arbeit“, Mobbing am Arbeitsplatz, Prävention, Aufklärung und Sensibilisierung von Mitarbeiter:innen für das Thema sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz oder Altersarmut geht.

»Liebe Lejla, vielen Dank für dein Engagement! Man spürt, dass du mit ganzem Herzen für die Menschen da bist.«

Das Gespräch mit Lejla Mulahmetovic (Betriebsrätin TGW Mechanics, ÖGB Wels Frauvorsitzende) führten Barbara Wimmer und Markus Pichler, Treffpunkt mensch & arbeit Wels

### TERMINE WELS

**Betreuer:innen-Café:** 1. Mo. im Monat, 13.00 - 15.00 Uhr  
**Dekanatskreuzweg:** Fr. 15. 3., 17.00 Uhr  
**Repaircafé & Textilwerkst.:** Do. 25. 4., 27. 6., 18.00 Uhr  
**Mittagstreff Jugend:** jeden Mittwoch, 11.00 - 14.00 Uhr  
**Offener Treff Jugend:** jeden Mittwoch, 16.00 - 20.00 Uhr  
**Weitere Termine:** Informationen im Treffpunkt  
 Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at



# TERMINE

## TREFFPUNKT mensch & arbeit

**BRAUNAU:** Salzburger Str. 20, 5280 Braunau, Tel. 07722/65632, [mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at)

**LINZ-MITTE:** Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/654398, [mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at)

**NETTINGSDORF:** Nettingsdorfer Str. 58, 4053 Haid, Tel. 07229/88015, [mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at)

**ROHRBACH:** Harrauer Str. 1, 4150 Rohrbach-Berg, Tel. 07289/8811, [mensch-arbeit.rohrbach@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.rohrbach@dioezese-linz.at)

**STANDORT VOESTALPINE:** Wahringerstr. 30, 4030 Linz, Tel. 0732/307129, [mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at)

**STEYR:** Michaelerplatz 4 A, 4400 Steyr, Tel. 07252/75929, [mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at)

**VÖCKLABRUCK:** Graben 19/1, 4840 Vöcklabruck, Tel. 07672/22036, [mensch-arbeit.voecklabruck@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.voecklabruck@dioezese-linz.at)

**WELS:** Carl-Blum-Str. 3, 4600 Wels, Tel. 07242/67909, [mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at)

**TREFFPUNKT PFLEGEPERSONAL:** Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/797504, [mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at)

**KAB und BETRIEBSSELSORGE OÖ:** Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3631, [mensch-arbeit@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit@dioezese-linz.at)

### PFLEGEPERSONAL

#### Qi Gong\*

Do. 7. 3., 17.30 – 19.00 Uhr

#### Café Auszeit

Di. 19. 3., 15.00 – 17.00 Uhr

#### Studientag „Pflege in Bewegung“\*

Mo. 13. 5., 13.00 – 17.00 Uhr

#### „Vom Ausdruck zum Eindruck“ – Rhetorik und Argumentation\*

Mo. 27. 5., 9.00 – 17.00 Uhr

### BRAUNAU

#### Frühstück

Mi. 6. 3. | 3. 4. | 8. 5. | 5. 6., 8.30 - 11.00 Uhr

#### Nachmittagscafé

Mi. 20. 3. | 17. 4. | 15. 5. | 19. 6., 13.00 – 16.00 Uhr

#### Betreuer:innencafé

Mo. 8. 4. | 6. 5. | 3. 6., 13.00 – 15.00 Uhr

#### Terrassenfest

Mi. 29. 5., ab 18.00 Uhr

### STANDORT VOESTALPINE

#### Palmsontagsgottesdienst

Sa. 23. 3., 18.00 Uhr

#### Gründonnerstagsliturgie

Do. 28. 3., 18.00 Uhr

#### Karfreitagliturgie

Fr. 29. 3., 18.00 Uhr

#### Auferstehungsfeier

Sa. 30. 3., 19.00 Uhr

#### Sommerfest im Treffpunkt

Do. 13. 6., 14.00 – 18.00 Uhr

### LINZ-MITTE

#### Karfreitag - Kreuzweg

Fr. 29. 3., 15.00 Uhr

#### Ostergottesdienst

Sa. 30. 3., 16.00 Uhr

#### Maiaufmarsch

Mi. 1. 5., 9.30 Uhr, Treffpunkt

Weitere Termine auf: [www.mensch-arbeit.at](http://www.mensch-arbeit.at)

ÖBB Direktion, Musiktheater

#### Gottesdienste im Treffpunkt

Sa. 4. 5. | 8. 6., 18.00 Uhr

#### Treffpunkt-Reise nach Brüssel, Trier und Andernach

Mo. 6. 5. bis Sa. 11. 5.

#### Lange Nacht der Kirchen

Fr. 7. 6., Kirche Barm. Brüder

#### Sommerfest & Kultursozial-Stammtisch

Do. 20. 6., 18.00 Uhr

### NETTINGSDORF

#### Mach mal Pause ...

1. Di. im Monat, 10.00 Uhr,  
3. Mi. im Monat, 16.30 Uhr,  
Stadtteilbüro Haid

#### Singwerkstatt

Mi. 20. 3. und Fr. 17. 5.,  
19.00 - 21.00 Uhr

#### Palmsamstagsfeier

Sa. 23. 3., 17.30 Uhr

#### Kochen und Kultur\*

Mo. 25. 3. | 29. 4. | 27. 5. |  
30. 9., 17.00 – 20.00 Uhr

#### Treffpunkt Beisl

Mi. 3. 4. | 8. 5. | 5. 6. | 3. 7.,  
17.00 – 21.00 Uhr

#### Gehdenken 2024

Mi. 24. 4., 18.00 Uhr,  
Kremsbrücke Ansfelden

#### Frauen-Film-Abend „Sonne“

Do. 25. 4., 19.00 Uhr

#### Die Bibel ins Leben geholt

Mo. 6. 5., 19.00 Uhr

#### Treffpunkt Sommerfest

Do. 20. 6., ab 17.00 Uhr

### ROHRBACH

#### Frauencafé

jeden 1. Do. im Monat,  
9.00 - 10.30 Uhr

#### Stöckl Stammtisch

jeden 2. Mi. im Monat,  
ab 19.00 Uhr

### Care-Rundgang\*

Fr. 12. 4., 15.00 – 18.00 Uhr

### SINN-VOLL Leben? Die neue Lebensphase Pension\*

Sa. 20. 4., 9.00 – 16.30 Uhr

### STEYR

#### Frauenfrühstück

jeden Mi., 9.00 – 12.00 Uhr

#### Singwerkstatt

Di. 12. 3., 19.00 Uhr

#### Attac Regionalgruppe Steyr

Do. 4. 4. | Di. 30. 4. | Mo 27.  
5. | Di. 25. 6., 17.30 Uhr

#### Gemeinsam das Leben feiern

Fr. 5. 4. | 26. 4. | 31. 5. |  
28. 6., 19.00 Uhr

#### Singwerkstatt

Di. 9. 4., 19.00 Uhr

#### Kleidertauschmarkt

Mi. 17. 4., 9.00 – 12.00 Uhr

#### Wort-Nahrung

Mi. 17. 4., 19.00 Uhr

#### Care-Rundgang in Steyr\*

Fr. 19. 4., 15.00 – 17.30 Uhr,  
Kooperationsveranstaltung

#### Ökologische Garten- und Freiraumgestaltung\*

Mi. 22. 5., 9.00 – 12.00 Uhr

### VÖCKLABRUCK

#### Internat. Männertreff

Fr. 8. 3. | 5. 4. | 3. 5. | 7. 6.,  
18.00 – 20.00 Uhr

#### Betreuer:innen-Café

Mi. 13. 3., 13.00 – 18.00 Uhr

#### Sprechcafé

Fr. 15. 3. | 26. 4. | 24. 5. |  
21. 6., 16.00 – 18.00 Uhr

### Internat. Frauentreffen

Fr. 19. 4., OKH Vöcklabruck

14. 6., Picknick im Park,  
jeweils 17.00 – 20.00 Uhr

### Miteinander Gehen

So. 9. 6., etwa 9.00 Uhr

### Liturgie mit Agape

Diese und viele weitere Termine  
auf Anfrage im Treffpunkt

### KAB OÖ UND BETRIEBSSELSORGE OÖ

#### FrauenWandern 2024\*

So. 10. 3., 11. Uhr, St. Florian

„Nachmittag für uns“\*  
Do. 14. 3., 13.00 – 17.00 Uhr,  
Cardijn Haus

#### Politisches Gebet

Do. 14. 3., 18.15 Uhr,  
Mariendom,

Do. 13. 6., 18.00 Uhr,  
Ort noch offen

#### Forum mensch & arbeit\*

Fr. 15./ Sa. 16. 3.,

Cardijn Haus

#### Lebens-/Berufsnavigation\*

4-teilige Workshop-Reihe,  
Start am 8. April, 18.30 Uhr,  
im Haus der Frau, Linz

#### Sozial-Stammtisch zum

#### Thema „Jobgarantie“

Di. 16. 4., 19.00 Uhr,

Cardijn Haus

#### Methodenschulung Lebens- und Berufsnavigation mit

#### Thomas Diener\*

Mi. 24. und Do. 25. 4.,  
jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr,

Cardijn Haus

Osterreichische Post AG MZO2Z031831M  
Retouren: Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz

\*) Anmeldung erforderlich!